*Der Text wurde von Kuno Kohn und Marianne Bonzelet gemeinsam erstellt und dialogisch vorgetragen.*

**Abenteurer der Liebe Gottes**
**CdF – ein Mensch der Begegnung**
**Katholikentag in Regensburg**
**Samstag, 31.5.2014**

**Steinerne Brücke**

Willkommen im Namen der Geistlichen Familie von Charles de Foucauld.
Viele von Euch und Ihnen sind unterschiedlich intensiv mit diesem modernen Heiligen vertraut.

Manches, was Sie heute hören werden, wird neu sein, anderes ruft vielleicht Erinnerung hervor an Bewährtes/ Fragwürdiges/ auch Sperriges...

Wer von Charles de Foucauld hört, dem fallen möglicherweise die Kleinen Schwestern Jesu ein, die Kleinen Brüder – vielleicht gesellt sich dazu noch das Stichwort „Arbeiterpriester“...

Wir sind nichts von alledem – Wir gehören zur Geistlichen Familie von Charles de Foucauld – Pfr. Kuno Kohn als Mitglied der Priesterge-

meinschaft Jesus Caritas, ich gehöre zur Gemeinschaft CdF, die Laien aller Lebensstände umfasst.
Die Geistliche Familie Charles de Foucauld ist vielfältig- Gott sei Dank!

...eine geistliche Familie in aller Vielfalt- in dem bunten Reichtum des Volkes Gottes....
Alle mit der gleichen Grundberufung, die jede und jeder in der Taufe ausdrücklich gefeiert hat, Feier einer Beziehung, die ein eben lang bleibt – zumindest von Gottes Seite
Als Frau und als Mann- Priester oder Ordensmitglied - allein lebend oder in Familie oder anderen Gemeinschaften verbunden.
Es ist e i n e vielfältige Familie im e i n e n Volk Gottes- weltweit....

**Charles de Foucauld –**
**ein Abenteurer der Liebe Gottes und**
**ein Mensch der Begegnung**

Wir brauchen immer wieder Menschen, die uns

- auf Brücken hinweisen
- die uns eine „Brücke bauen“
- uns helfen, sie zu betreten
- uns zeigen, was oder wer uns erwartet

Unter diesen Aspekten möchten wir Ihnen die Person Charles de Foucaulds ein wenig näher bringen, der uns beiden zu einer wichtigen „Brücke“ im Leben – auch im Glaubensleben geworden ist.

Wir werden manchmal einfach „Bruder Karl“ sagen, denn von einem, der Bruder sein wollte, ist die Rede, von einem, der geschwisterlich

leben und eine Brücke schlagen wollte zu den Menschen verschiedenster Kulturen...

Manche sagen, er sei ein „komischer Patron“ – so wie der lebte, wie er aussah, was ihm am Herzen lag...
Für mich ist er „ein Patron der Suchenden und Sehnsüchtigen“ und als solcher auch jemand, der gleichsam eine Brücke anbietet, um sich dem Geheimnis, das wir Gott nennen, anzunähern.

Sein Leben ist von zahlreichen Aufbrüchen gekennzeichnet – stets auf der Suche nach dem Willen Gottes

Machen wir uns auf die Reise durch sein Leben- werfen wir einen Blick auf wesentliche Lebensstationen.
Die Lebensreise Bruder Karls – um zu erkunden, wie er sich der Lebensspur seines geliebten Herrn und Bruders Jesus anschloss - und dabei mit den Menschen auf dem Weg war...

Es ist spannend zu entdecken, wie Bruder Karl Beziehungen lebte und Begegnung auf Augenhöre ermöglichte und was er dabei alles für sich entdeckte.

Insgesamt weiß man von etwa 6000 erhaltenen Briefen von bzw. an Charles de Foucauld, von denen inzwischen nahezu 4000 digitalisiert sind. Sie sind ein beredtes Zeugnis dafür, wie sehr es Charles de Foucauld ein Anliegen war, mit Menschen in Beziehung zu sein

Die Briefe liefern wichtige Ergänzungen zu dem Bild, das die Biographen von Foucauld gezeichnet haben. Aber nur wenige sind bislang auch in deutscher Sprache verfügbar...

Briefe schreiben – ein Zeichen von Wertschätzung und Liebe. Briefe nehmen Anteil und geben Anteil. Briefe sind Brücken…

## 1. Familie

*1858, Charles wird am 15. September in Straßburg geboren.*

Er wächst in einer großen Familie auf: **Vater** und **Mutter, Großvater** und **Großmutter** sowie zahlreiche **Cousins** und **Cousinen**... Für ihn ist diese Erfahrung, von einer großen Familie umgeben zu sein, die Grunderfahrung von Beziehung…

Er ist drei Jahre alt, als seine Schwester **Marie** zur Welt kommt, die in der Familie nur „**Mimi**" genannt wird.

Sein ganzes Leben lang wird Charles der **große Bruder** von Mimi sein, vor allem, da die **Eltern** sehr früh versterben. Mit 6 Jahren ist der kleine Charles bereits Vollwaise. Danach sind die beiden Kinder aber alles andere als sich selbst überlassen.

Die gesamte „Großfamilie“ kümmert sich. Zeitlebens wird Charles sehr bewegt von der Zärtlichkeit seines **Großvaters** sprechen.

Und heute... Wie viele Kinder haben ihre Eltern „ verloren“...durch Aids nicht nur in Südafrika..., im Krieg getötet oder traumatisiert..., überforderte Eltern, aufwachsen mit Trennungen, Patchwork-Partnerschaften... – auch hier verletzte Seelen…. Und Menschen, die beistehen – wie der Großvater dem kleinen Charles
Bruder Karl ist ein Kind seiner Zeit erinnert an die Kinder unserer Zeit...

Mit 11 Jahren beginnt für Charles eine ganz besondere Beziehung, nämlich die zu seiner 8 Jahre älteren Cousine Marie. Zu diesem Zeitpunkt beginnt er, ihr zu schreiben. Dieser Briefwechsel ist Ausdruck einer sehr starken Beziehung. In den Briefen an seine **Cousine** taucht der Ausdruck auf: *„Meine geliebte Mutter*". Charles neigt dazu, sich ihr gegenüber als *„Sohn*"...zu sehen.
**Marie** nimmt Charles wie einen „jüngeren Bruder" an.

Als Marie heiratet, ist Charles ziemlich enttäuscht – vielleicht eifersüchtig. Dennoch bleibt der Kontakt zu ihr zeitlebens bestehen.

Bezugspersonen sind lebens-notwendig. Es braucht Menschen, die, Mentoren sind, für unser Wachsen und Reifen.

Es lohnt sich, einmal der Frage nachzugehen: Welche Menschen waren für mich wie Brücken zum Leben?

…. Welcher Mensch – neben Mutter und Vater – war für mich ein „Trostpunkt“. Manche berichten von Großmüttern und Großvätern, die Ruhe und Gelassenheit ausstrahlten. Sie und andere hatten einfach Zeit für uns und taten mit uns auch verbotene Dinge.

Andere berichten von Erwachsenen, die in Schul- und Freizeit solche Brücken ins Leben waren – als hilfreiche Mentoren.

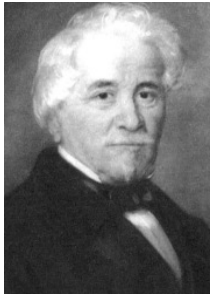
Die Erinnerung an sie lässt es uns auch heute noch warm ums Herz werden.

## 2. <u>Freundschaft – eine „Herzensbeziehung“</u>

Der deutsch – französische Krieg zwingt die Familie, Straßburg zu verlassen und sich in Nancy niederzulassen. Das ist für Charles zu nächst

nicht so leicht zu verkraften, weil er Freunde – und hier insbesondere seinen Freund Gabriel Tourdes zurücklassen muss.

Aber ein Jahr später verschlägt es auch die Familie Tourdes nach Nancy. Charles ist glücklich, wieder mit seinem Freund zusammenzukommen. Ein Zitat macht deutlich, was diese Freundschaft für ihn bedeutet: *Lieber Gabriel, ich Dein Freund, ich Freund all der Deinen, Freund seit jeher und für immer, und vielmehr **Bruder** als Freund*... Für Charles ist die Freundschaft (Seelenverwandtschaft) eine wichtige Etappe auf dem Weg zu der Gemeinschaft, von der er später ganz beseelt sein wird.



Im Jahr 1878 stirbt der **Großvater**, Charles ist 20 Jahre alt. Die **Großmutter** ist krank und lebt seit 2 Jahren in einem „Sanatorium". Charles vertraut sich seinem Freund **Gabriel** an:

*Man nimmt mir auf einen Schlag meine Familie, mein Zuhause, meine Ruhe und diese Unbekümmertheit, die so schön war. Und all dies werde ich nie wieder erlangen. Nie wieder werde ich dasselbe Glück und dieselbe Ruhe verspüren wie in Nancy.*

In der neuen Männerspiritualität spricht man von „soul-brothers", Menschen, die Seelenverwandte sind und die mein Herz berühren. Wohl denen, die solche soul-brothers – und ich ergänze soul-sisters – geschenkt wurden.

## 3. Armee

Als Jugendlicher verliert Charles seinen Glauben – trotz Taufe, Firmung und Erstkommunion. Er fühlt sich leer...

Charles geht zum Militär, so wie es in seinen Kreisen damals üblich war...
Fünf Jahre nutzt er jede Gelegenheiten, um sich mit den **Kameraden** in der Armee zu verbünden. In dieser Zeit versucht er, sich Beziehung gewissermaßen zu erkaufen durch ausschweifende Feste und Gelage. Er will dazugehören..., sucht Anerkennung, ... – und bleibt doch allein.

Dennoch sind das Beziehungen, die im später die Tore in die Sahara öffnen werden.

Dazugehören, gesehen und anerkannt sein – wie aktuell sind auch heute diese Bedürfnisse.

Bei jungen Menschen ohne Arbeit und Zukunftsperspektive ist manchmal sogar der Inhalt einer Vereinigung zweitrangig. Selbst Gewaltbereitschaft als Preis scheint nicht zu hoch. Einfach nur dazugehören, anerkannt sein. Wer kennt das nicht?

## 4. Forschungsreisender

Afrika wird für Charles eine ganz wichtige Etappe bei seiner Suche nach erfülltem Leben. Afrika entpuppt sich als sein Heimweg zu Gott, als Brücke zu Gott.

Zunächst ist er jedoch Teil der Besatzungsmacht und nimmt am Kampf gegen jene teil, die sich der Kolonisierung widersetzen. Er sieht hierin kein Unrecht. Doch nach dem Ende der Kämpfe hält es ihn nicht in der Kaserne. An seinen Freund **Gabriel** schreibt er:

*Ich möchte gerne mehr von meiner Jugend profitieren und reisen; auf diese Weise würde ich mich wenigstens bilden und nicht meine Zeit vergeuden… Du wirst verstehen, dass es schade wäre, solch schöne Reisen stupide als einfacher Tourist zu unternehmen ; ich möchte sie ernsthaft vornehmen*.

Nach der Planung seiner Reise bis in die kleinsten Einzelheiten, bricht Charles als Jude verkleidet – das Land war damals für Christen nicht zugänglich – und in Begleitung eines jüdischen Rabbis nach Marokko auf – eine völlig neue Art der Beziehung... – Abhängigkeit pur! Und es kommt noch etwas Neues hinzu: Er plante, ein Land zu besichtigen, aber er begegnete „**den Bewohnern**“ und wurde von dieser Erfahrung tief berührt.

Er ist beeindruckt vom Glauben der Menschen in Marokko...

Muslime retten ihm das Leben statt ihn zu verraten. Denn die Gastfreundschaft hat einen extrem hohen Wert... Das wird er nie vergessen.
Er spielt sogar mit dem Gedanken Moslem zu werden....

In der Wüste sind Beziehungen (über-)lebenswichtig. In der Wüste konzentriert sich das Leben auf das Wesentliche. Manche machen regelmäßig Wüstentage, um wieder neu die Beziehung zu sich selbst und den Mitgeschöpfen aufzunehmen. Heute sprechen wir oft von Wegen durch Wüsten und meinen damit Lebenswege durch innere Wüsten, die uns das Leben zumutet.

Dann: Krisen können solche Wege sein, Zeiten der Krankheit, Scheitern, Überdruss an gedeckten Tischen …

In Wüstenzeiten kann sich Weggeschlossenes oder Weggemachtes melden, das darauf wartet, ans Licht zu dürfen. Manche Menschen machen die Erfahrung, dass gerade Dunkles neues Leben freigibt. Alter Schmerz kann sich melden, der zuzeiten so heimatlich schmeckt, ungeweinte Tränen dürfen fließen.

Die Wüste will zum Garten werden, zu Gottes Garten.

Auf unseren Wüstenwegen heute kann es wie bei Bruder Karl sein: Er wurde zu Quellen geführt – mitten in der Wüste.

## 5. Zurück in Paris - Bekehrungserlebnis

Die äußeren langen Wege durch Afrika entsprechen einem inneren Weg: Charles de Foucauld denkt über Spiritualität nach. Sie werden zu Brücken in neue Lebenswelten.

*Während ich mich in Paris aufhielt und meine Reise nach Marokko drucken ließ, fand ich mich mit sehr intelligenten, sehr tugendhaften und sehr christlichen Personen wieder.*

Im Kontakt mit seiner Cousine Marie de Bondy bahnt sich ein neuer Weg des Glaubens an: *„Wenn diese vernünftige Frau an Gott glaubt, kann ihre Religion nicht unvernünftig sein."*

Er besucht Kirchen und betet immer wieder: *„ Mein Gott, wenn es dich gibt, so lass mich dich erkennen..."*

Gläubige Muslime wie auch seine Cousine Marie de Bondy werden für Foucauld zu wertvollen **Glaubenszeugen.** Und so wird Charles de Foucauld – der Patron der Suchenden – endlich vom großen Suchenden, von Gott, wiedergefunden...

In der Kirche St. Augustin trifft er auf einen „ Aufmerksamen", den Vikar Abbé Huvelin...

Dieser Priester erkennt den Herzenshunger von Charles...

Er fordert den, der Klarheit seiner Gedanken möchte und um religiöse Unterweisung bittet, auf, niederzuknien und zu beichten und gleich darauf auch die Kommunion zu empfangen... empfänglich und leer zu werden, Platz zu schaffen für einen Größeren...., alles hinter sich zu lassen und Herz und Seele nähren zu lassen.

An einem der letzten Oktobertage 1886 erlebt Charles de Foucauld eine ganz innige Begegnung mit Gott, die fortan sein Leben prägen wird.

Gott sei Dank, Bruder Karl wurden Glaubenszeugen und Glaubenszeuginnen geschenkt. Sie entpuppten sich als Brücken in ein neues Leben, damit er „ zur Welt“ kommen kann, so wie er von Gott in Ewigkeit gedacht ist. Solche „Brückenmenschen“ ermöglichten seine „ Mensch – Werdung“, sich direkt aus Gottes Hand empfangen.

Wie sehr sind auch heute solche Menschen ein Schatz, die eine „Herzensbildung „ haben – Menschen, die zuhören und mit dem Herzen lauschen, die einfach Zeit haben, Menschen, die präsent sind.
Ein Wortspiel bringt es auf den Punkt: Wer präsent ist, ist ein Präsent, ein Geschenk. Präsent sein ist Gottes Wesen. Präsent sein ist göttlich!

Marie de Bondy wurde für Bruder Karl zur Brücke, auf der Jesus zu ihm kommen konnte.
*Dies alles war Dein Werk, **mein Gott**, aber meine **Cousine** war zugegen als Dein Werkzeug. Du zogst mich an durch die Schönheit ihrer Seele, ihre Stille, ihre Zartheit, ihre Güte.*

*„Sobald ich glaubte, dass es einen Gott gibt, konnte ich nur noch für ihn leben.“*, sagt Charles de Foucauld im Rückblick....
Charles, der von Gott Gefundene **sucht nun seinen Platz**... Er möchte Jesus immer ähnlicher werden.

## 6. Die Trappisten : Bruder Marie-Albéric (1890 - 1897)

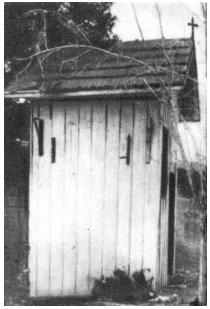
Bruder Karl lebte 7 Jahre als Trappist, erst in Notre Dame des Neigens, dann in Syrien. Der Eintritt in den Orden ist für ihn wie der Eintritt in eine neue Familie. Er meint jetzt zu wis-

sen, was er sucht: *Den Orden, wo man **Gott** und **Seine Kinder** über alles lieben kann.*

Bruder Karl mochte die Trappisten sehr, aber er spürte, dass er nicht Trappist bleiben konnte. – Es war ihm noch nicht arm genug!

115 Briefe sind von Bruder Karl an **seine Brüder im Trappistenorden** erhalten. Bei ihrer Durchsicht werden die Verbindungen deutlich, die er zu den Mönchen knüpfte.

## 7. In Palästina: Bruder Karl von Jesus 1897 - 1900)



In Nazaret glaubte Bruder Karl Jesus am ehesten nachfolgen zu können – auf der Suche nach dem letzten Platz, von dem er in einer Predigt Abbé Huvelins gehört hatte: *Jesus hat so sehr den letzten Platz eingenommen, dass niemand ihm diesen wird streitig machen können.*

Ein Schuppen ist seine Klausur... – Neben einfacher Arbeit bestimmt stundenlange Anbetung und Betrachtung der Heiligen Schrift seinen Alltag. Er wächst immer mehr hinein in das Geheimnis des Mensch gewordenen Gottes und seiner absichts- und bedingungslosen Liebe (gratuité) zu den Menschen. In den vielen Stunden der Anbetung ließ er sich von der Liebe Gottes verwandeln. Er schreibt an **Abbé Huvelin**:

*Ich halte mich zu Füßen des Allerheiligsten Sakramentes auf: **Jesus** ist da... Ich suche, in die Gunst dieser Gnaden, dieses Verzückens, dieses Friedens zu kommen, … um mich vom **gütigen Gott** formen zu lassen*

Nach nur 3 Jahren verlässt Bruder Karl Palästina und „den vermeintlich letzten Platz". Er wird allmählich „seinen Platz“ finden. Die Äbtis-

sin der Clarissen in Jerusalem hatte ihn überzeugen können, dass er auch als Priester einen letzten Platz würde einnehmen können.

Lange Wege, das gilt nicht nur für Bruder Karl. Lange Wege sind auch mir immer wieder geschenkt oder auch zugemutet. Es ist ein langer Weg zu mir und zu Gott.
Wir werden herausgefordert zum Weitergehen, wenn es noch aussteht, die/ der zu werden, wie Gott mich erträumt hat.
Wie Bruder Karl sind heute Viele unterwegs mit ihrer Sehnsucht.
So Manche leben aktuell ein von außen auferlegtes Nomadentum: beruflich, durch Umzüge oder vielfältige Veränderung. Wir leben in einer mobilen Gesellschaft, die es uns halbwegs schwer macht, dauerhafte Beziehung zu pflegen.

Mein menschliches Unterwegs-Sein hat eine Zwillingsschwester: Gott ist unterwegs zu mir. Auf dem Weg zu mir, da begegne ich Gott. Mein Weg in meine Gott-geschenkte Größe hinein lädt ein und fordert mich heraus. So erst komme ich zu mir. Denn Gott hat mich „ ganz groß“ konzipiert als Seine Wohnung in mir.

Im Alter von 42 Jahren lässt Bruder Karl sich in Frankreich zum Priester weihen ... , um dann *„nicht dorthin zu gehen, wo die Erde besonders heilig ist, sondern dorthin, wo die Menschen es am nötigsten brauchen,“* – Das sind für ihn die Bewohner der algerischen Sahara.
Zurück in Afrika...angekommen in Afrika...

Charles lässt sich zunächst in der Nähe der marokkanischen Grenze nieder in der Hoffnung, eines Tages erneut – diesmal als Priester nach Marokko einreisen zu können. Ein Wunsch, der sich nicht erfüllen wird...

Seit seinem Aufenthalt in Nazaret denkt er immer wieder über die Gründung einer Gemeinschaft nach: „Eremiten vom Hei-

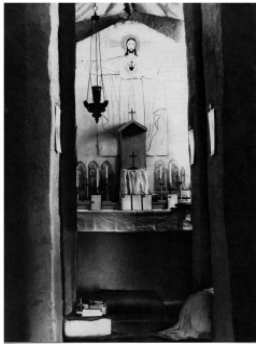
ligsten Herzen Jesu“ und schreibt mehrere Entwürfe für eine Ordensregel.

Nun weitet sich sein Blick. In seinem Regelentwurf ersetzt er das Wort „Eremiten“ durch „Kleine Brüder“. Ihr Haus nennt er „Fraternität“ – „Bruderschaft“ – und nicht mehr Einsiedelei.

Foucauld ahnte nicht, dass er hier in der Wüste (in Beni-Abbès) dem kontemplativen Gebet neue Wege bahnen sollte. Der Same, der in Nazaret in den langen Stunden stillen Ausharrens vor dem Tabernakel in ihn hineingelegt worden war, sollte sich zu einem Leben entfalten, das die Leidenschaft für Gott mit der Leidenschaft für die Menschen immer mehr verbindet.

Um „mit Jesus zu sein“ genügt es ihm nicht mehr „allein mit ihm zu sein“, sich von allem zu entfernen und sich selbst aufzugeben, um nur bei IHM zu sein, sondern es kommt darauf an das zu tun, was Jesus am meisten gefällt. Und was Jesus vor allem will, ist das Heil der Menschen.

Es kommt zu einer Art Neuorientierung. Von nun an will er immer mehr auf die Menschen zugehen, er will sie treffen, in Kontakt zu ihnen treten, ihnen nahe sein, Freundschaft zu ihnen knüpfen, ihnen Freund und Bruder sein...



Für Charles de Foucauld ist eine in diesem Zusammenhang wichtige Tugend die Gastfreundschaft, das offene Haus, um geschwisterliche Beziehungen zu verwirklichen.

*„Alle Tage Gäste zum Abendessen, schlafen, Frühstücken; das Haus war noch nie leer, bis zu elf Leute in einer Nacht, ungerechnet einen alten Siechen, der immer da ist; ich habe zwischen sechzig und hundert Besucher am Tag.“*

Die innige Verbindung mit Jesus lässt ihn zu einem Menschen werden, der sich selbst ganz „verzehren“ lässt, der gleichsam zum **„Brot“ wird für den Lebenshunger seiner Mitmenschen.**

Er erkannte immer mehr, dass „das Sakrament des Altares“ nicht zu trennen ist vom „Sakrament des Bruders“ (Gedanke von Johannes Chrysostomos). Die besondere Liebe Gottes zu den Armen schenkte ihm eine andere Blickrichtung. So wuchs er langsam in eine Lebensweise hinein, die sehr wohl kontemplativ blieb, sich aber nicht in der Absonderung vollzog, sondern in immer größerer Offenheit und Verfügbarkeit und im geschwisterlichen Teilen mit den Ärmsten.

*„Ich glaube, kein Wort aus dem Evangelium hat einen tieferen Eindruck auf mich gemacht, keines hat mein Leben mehr verändert als dieses: ‚Was ihr für einen dieser Geringsten tut, das tut ihr mir.‘ Wenn wir bedenken, dass dies die Worte dessen sind, der gesagt hat: ‚Das ist mein Fleisch, das ist mein Blut‘, dann kann es uns nur zunehmend antreiben, in diesen „Geringsten“, diesen Armen Jesus aufzuspüren und zu lieben.“*

Charles de Foucauld wird zum Anwalt Gottes für die Unterdrückten und Entrechteten, er baut Brücken zu den Geringsten:

- besucht täglich die Krankenstation
- schreibt an die Familien der Fremdenlegionäre
- kauft Sklaven frei

Bruder Karl war in Marokko Sklaven begegnet, hatte sich aber nicht näher mit dem Unrecht befasst, dass sich hinter deren Situation verbarg. Jetzt protestiert er dagegen...

Seit seiner Bekehrung hatte das **Geheimnis der Heimsuchung** für Bruder Karl eine große Bedeutung: *Jesus im Stillen zu denen tragen, die ihn nicht kennen und sie durch diese göttliche Anwesenheit heiligen, wie **Maria Jesus** im Stillen in das Haus des **Johannes** trug*.

Foucauld erwähnt das Fest in einer Vielzahl von Briefen an Abbé Huvelin, Marie de Bondy, Pater Jérome in ND des Neiges....

*Wie bist Du gut, mein Gott!… Mit der Heimsuchung Marias wurden Johannes und seine Familie geheiligt… Gott selbst begab sich zu Johannes so wie sich Gott zu allen Menschen begibt, zu Johannes, dem größten unter den Menschen und zu mir dem geringsten unter den Sündern. Ach! Wie bist Du gut, mein Gott! Wie sehr hast Du mich gesucht! Wie sehr hast Du nach mir gesucht und nicht ich nach Dir! Du bist gekommen, getragen im Herzen einer zweiten Maria* (gemeint ist Marie de Bondy)*, und Du hast mich, ohne dass ich dies verdient hätte, geheiligt, hast alles für mich getan mit Hilfe derer, die Dich in ihrem Herzen trug, wie Du durch Maria alles für Johannes tust!*

In Beni Abbès fertigt er ein Bild dazu an, das heute in der Kirche im Diözesanhaus in Viviers hängt, in der er zum Priester geweiht wurde.

*Geliebte Mutter, setze im Unsichtbaren die Heimsuchung fort!*
*Besuche die **Tuareg**, Marokko, die Sahara!*
*Besuche und heilige alle **Menschen**!*

Charles de Foucauld will zur Brücke werden, auf der Jesus zu den Menschen und Menschen zu Jesus kommen können – göttlicher Gegenverkehr.

Gebet, kontemplatives Dasein, das ist absichtsloses Dasein vor Gott. Bruder Karl will in Jesus einfach absichtslos da sein bei den Menschenschwestern und – brüdern.
In der Wüste wird Gastfreundschaft zur Lebenshaltung. Respektvolle Beziehung erweist sich als lebensnotwendig. Dies gilt insbesondere für Menschen am Rande, für die Armen und Verarmten. Es gilt Brot zu sein, gebrochenes Brot, das andere speist.
Bruder Karl wird zum Wegweiser auf die Präsenz Jesu, auf die Präsens Gottes in jedem seiner Menschen.
So ist es ein Grundzug unserer gesamten geistlichen Familie, sich der Gastfreundschaft zu verschreiben.

Beni-Abbès ist aber noch nicht Endpunkt seiner Lebensreise.

Reisen zu den Tuareg in der Südsahara werden zu seinem nächsten Schritt. 1905 siedelt Charles de Foucauld nach Tamanrasset um.

Er ist weit davon entfernt, den Tuareg zu zeigen, wie man eine Hütte baut, sondern passt sich ihrer Bauweise an und ihrer Kultur.

Um sich den **Tuareg** zu nähern, Beziehungen zu ihnen aufzubauen, muss man ihre Sprache kennen. Dies trifft sowohl für die **Militärs zu**, welche die Tuaregs verwalten und ihnen helfen sollen, als auch für die zukünftigen **Missionare**… Daher widmet Bruder Karl über Jahre sehr viel Zeit der Erforschung der Sprache und Gebräuche der **Tuareg**.

Er lernt Tamaschek, die Sprache der Tuareg...
Er übersetzt das Evangelium in Tamaschek...

Im Hören und Fragen wird er mit den Menschen vertraut... sein Interesse gilt allem, was die Kultur dieses Volkes ausmacht. Er sammelt Liedtexte und Gedichte der Tuareg, weil darin die Seele des Volkes ihren Ausdruck findet. Er verfasst ein 2000 seitiges Wörterbuch französisch – tamaschek

Von Missionierung im damals üblichen Sinn erst einmal keine Spur... Erst gilt es, den Boden zu bereiten. Bruder Karl ist davon überzeugt, dass allein schon die Anwesenheit des Allerheiligsten in die Umgebung ausstrahlen wird. Gott bleibt der Handelnde.

Als er bedingt durch kirchliche Vorschriften zunächst nicht alleine zelebrieren darf und auch der Tabernakel 6 Jahre leer bleiben musste, vollzieht sich ein interessanter Wandel in der Auffassung Foucaulds. Während er zuerst davon beseelt war, Jesus im eucharistischen Brot zu den Menschen, den Tuareg, zu bringen und so eine Brücke zu schlagen, will er jetzt die Menschen zu Jesus bringen und zugleich durch sein Leben die Liebe Gottes ausstrahlen. Die Brücke ist eben von zwei Richtungen begehbar!

Wir sind Bruder Karl auf der Spur, wenn wir Interesse haben an heutiger Lebenskultur.
Neuevangelisierung, Erstverkündigung... Deutschland als Missionsland, das sind Begriffe, die unsere gegenwärtige Situation gut beschreiben. Von Charles de Foucauld her wollen wir das missionarische Kirche sein neu verstehen lernen. Es bedeutet für uns respektvoll präsent zu sein und als Kirche und Christen die Welt liebevoll anzuschauen mit Jesu wertschätzen-dem Blick.
Heute wird oft die Frage gestellt: „Was bringt es mir zu glauben? –
Und ich antworte:“ Gar nichts“.
Glaube lebt von der Absichtslosigkeit. Genau das vollziehen wir in jeder Anbetung: Ich bin einfach da vor Gott, lasse mich von seiner Ge-

genwart durchdringen, wandeln. Anbetung führt zur Beziehungspflege zwischen Gott und Mensch.

Absichtslosigkeit heißt auf französisch „ gratuité“. In diesem Wort steckt die Wurzel „ gratia“- Gnade.
Gratuité beschreibt die einzig angemessene Haltung auf die mir erwiesene Gnade, auf alles, was Gott mir schenkt in jedem Augenblick.
Anbetung macht Ernst mit einem „ zuvorkommenden“ Gott – dessen Freude es ist, bei uns Menschen zu wohnen.
Das Dilemma unsere Zeit ist, dass wir in einer ergebnis- und produktorientierten Welt leben. Ein hohes Maß von Aktionismus ist die Folge, gekoppelt mit einem guten Schuss Machbarkeitswahn. Auch unsere Gemeinden mitsamt ihren kirchlichen Verantwortlichen sind davon infiziert. .
Doch Früchte wachsen nicht auf Befehl.
Es braucht die Bereitschaft warten zu können, Geduld zu haben und auch ohne Überblick weiterzugehen, immer mit dem Blick auf den zuvor-kommenden Gott, auf den, der mich auf der Brücke erwartet

Bruder Karl lebt das Apostolat der Güte...
*„Wenn die Menschen mich sehen, sollen sie sagen: Dieser Mensch ist gut, also muss auch seine Religion gut sein...“*

Er möchte der Liebe Gottes Hand und Fuß geben und dem Menschen ein liebenswertes und nahes Antlitz des Gottes Jesu nahebringen.

Dass eine Brücke von zwei Seiten begehbar ist, erfährt Bruder Karl wie eine zweite Bekehrung, als er im Januar 1908 an Skorbut erkrankt. Er ist erschöpft und dem Tod nahe. Die Tuareg melken die letzten Ziegen im Umkreis mehrerer Kilometer – es herrscht eine bedrohlichen Dürre – und retten ihm mit der Milch, die eigentlich ihre Kinder erhalten sollte, das Leben.

Charles wird vom Geber zum Empfangenden, und erst so wird er den Tuareg zum Bruder. Er lernt: Geschwisterliche Liebe braucht Gegen-

seitigkeit... – Angewiesenheit verbindet - Begegnung auf Augenhöhe verbindet die Herzen...

Wie viel Kostbares wartet tagtäglich in unserem so gewöhnlichen Alltag?
Es will entdeckt werden, freigelegt, damit es sich entfalten kann.
Bruder Karl wird erst sehr spät zu einem, der sich ganz menschlich als bedürftig erkennt. Er erfährt Gottes Geschenk im Menschen – konkret in einem Becher Ziegenmilch. Dass auch er ein bedürftig Beschenkter ist, damit rechnet er lange nicht.
Da ist sie wieder, die Spur Jesu, seines geliebten Herrn und Bruders: Der Gottes- und Menschensohn hat die „menschliche Bedürftigkeit" geheiligt. Jesus wird zur menschgewordenen Bedürftigkeit – bedürftig nach Gott und meiner Freundschaft.

Um den Tuaregnomaden möglichst nahe zu sein errichtet Charles de Foucauld auf dem Assekrem – einem Hochplateau im Hoggar-Gebirge eine weitere Einsiedelei, in der er aber letztlich nur wenige Monate zubringt.
Und doch ist sie ein Zeichen dafür, wie sehr Bruder Karl versuchte, seine leidenschaftliche Liebe für Gott mit der Liebe zu den Menschen zu verbinden.

Zweimal reist Foucauld nach Frankreich, um Menschen zu gewinnen, Laien, Priester und Ordensleute, die sich miteinander in den Heilsplan Gottes einbinden lassen, um zum Wohl der Verlassensten und Ärmsten in der Sahara zu wirken. *„Jeder Christ sollte Apostel sein. Das ist kein Rat, sondern ein Gebot, ein Gebot der Liebe."* (Brief an Joseph Hours vom 3.5.1912) Das Zusammenspiel von Laien, Priestern und

Ordensleuten – ein geradezu prophetischer Zug an Charles de Foucauld – 60 Jahre vor dem 2. Vatikanischen Konzil!

Gemeinsam mit **allen Menschen** möchte Bruder Karl *an der Verwirklichung der Geschwisterlichkeit auf Erden mitwirken.*

Bei seinem Tod hat diese Gemeinschaft, für die er in Frankreich geworben hat, ca. 50 Mitglieder.

Zu einer dieser Reisen nimmt er Ouksem, den Sohn des Amenokal (Chef der Tuareg), mit. Beziehung heißt für ihn nicht nur Anteil zu nehmen, sondern auch Anteil zu geben. Und um Ouksem nicht zu beschämen, ändert er sogar seine Gewohnheiten: kleidet sich ordentlich, schläft in einem Bett statt auf dem Boden....

Als 1914 der 2. Weltkrieg ausbricht, kommt es auch unter den Tuaregstämmen zu Unruhen.
Charles baut ein kleines Fort zum Schutz der Bevölkerung, die ihm ans Herz gewachsen ist... Für ihn selber wird es zum Grab. Am 1. Dezember 1916 wird er geradezu versehentlich bei einem Raubüberfall erschossen.

Er wird zunächst in Tamanrasset beerdigt, muss aber später nach kirchlicher Vorschrift auf einem christlichen Friedhof bestattet werden, der etliche 100 Kilometer von Tamanrasset entfernt liegt.

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viele Frucht!“ – so auch bei Charles de Foucauld. Erst etwa 20 Jahre nach seinem Tod bilden sich die ersten Gemeinschaften, beginnend mit den Kleinen Brüdern Jesu und den Kleinen Schwestern vom Heiligsten Herzen.

Geistliche Familie von Charles de Foucauld in Deutschland

Heute gehören 20 verschiedene Zweige zur Geistlichen Familie: Laien – Priester – Ordensleute; Frauen und Männer

In Deutschland sind 7 dieser Gemeinschaften vertreten und dazu eine Gemeinschaft in der evangelisch-lutherischen Kirche in Norddeutschland.

Die Seligsprechung im November 2005 – sie bestätigt den Weg, den weltweit ca. 6000 Laien, 4000 Priester und knapp 2000 Ordensleute gehen.... – im Geist des Evangeliums, inspiriert von Bruder Karl, dem Bruder aller

Aktives und kontemplatives Leben – keines ist vollkommener. Und das heißt auch heute, missionarisch zu sein: zuerst einfach präsent zu sein. Es bedeutet, mich ins Wort Gottes hineinzuneigen, Alltag teilen und dem Leben Gegenwart ablauschen, und das empfänglich, mit großer Erwartung und respektvoll...

Das große „Und“ Gottes will verwundert bestaunt werden. Charles de Foucauld bleibt uns Einladung und Provokation: Sich von Gottes Anziehungskraft hineinziehen lassen in die Liebe Jesu, ins Leben seiner geliebten Menschenbrüder und –schwestern – gratis, versteht sich.

In Beziehung leben, meinen Mitmenschen auf Augenhöhe begegnen, mit Christus Brücken bauen, das beinhaltet die Bereitschaft, mich verwandeln zu lassen

- um heute „das Wort Gottes“ zu werden, das ich bin...,
- damit Gott mich „hineinsagen“ kann in diese Welt: in Familie, Nachbarschaft, Freundeskreis, am Arbeitsplatz...
- Ein lebendiges Wörterbuch soll ich werden, das aufmerksam hinhörend die Frohe Botschaft mit dem Leben verkündet und in die Sprache der Menschen heute übersetzt.

Zwei in diesem Zusammenhang wichtige Fragen:
**Wie hilft unsere Präsenz als Christen anderen zu sinnerfülltem Leben?** UND: **Wie helfen die anderen – Nichtchristen, sogar Nichtgläubige – uns, bessere Christen zu sein?**

## Austausch in kleinen Gruppen

### Zu unserem Heil

wo bleibe ich
was bringts
wie springt für mich etwas heraus
so fragen wir

Er fragt anders
wo bleibst du
was bringe ich dir mit
wie spring ich für dich ein

es gibt Fragen
die machen krank
Seine Fragen aber
heilen die Welt

*Andreas Knapp*

## Fragen und Anmerkungen aus dem Teilnehmerkreis

**Einladung zum gemeinsamen Gebet der Hingabe**

In seinen langen Betrachtungszeiten liebte CdF es, Jesus Worte in den Mund zu legen. So auch in einer Meditation über die letzten Worte Jesu am Kreuz (Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist). Hier legt Bruder Karl dem sterbenden Jesu Worte in den Mund, die später als Gebet der Hingabe von Charles de Foucauld bekannt wurden – ein Gebt, dass Br. Karl selber so nie gebetet hat.

Es ist ein Gebet Jesu.

Wenn wir es in der Geistlichen Familie sprechen, können wir es nur mit Jesus zusammen tun, und auch nur mit dem Vertrauen, das einer und einem jeden einzelnen gerade möglich ist. Und wir tun es, um an der Hand Jesu immer mehr in die Haltung und den Geist der Hingabe und damit letztlich in ein „eucharistisches“ Leben hineinzuwachsen.

In diesem Sinne möchte ich Sie einladen, dass wir das Gebet gemeinsam sprechen.

Mein Vater,
ich überlasse mich dir.
Mach mit mir, was Dir gefällt.
Was Du auch mit mir tun magst, ich danke Dir.
Zu allem bin ich bereit, alles nehme ich an.
Wenn nur Dein Wille sich an mir erfüllt
und an allen Deinen Geschöpfen,
so ersehne ich weiter nichts, mein Gott.
In deine Hände lege ich meine Seele.
Ich gebe sie Dir, mein Gott,
mit der ganzen Liebe meines Herzens,
weil ich Dich liebe,
und weil diese Liebe mich treibt, mich Dir hinzugeben,
mich in Deine Hände zu legen, ohne Maß,
mit einem grenzenlosen Vertrauen,
denn Du bist mein Vater.